Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach
Band: 2 (1862)

Heft: 24

Artikel: Rückblick und Ausblick am Schlusse des Jahres

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675810

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. — Halbjährlich " 1. 50 Nº 24.

Cinrudungsgebühr:

Die Petitzeile 10 Rp. Sendungen franko.

Berner=Schulfreund.

16. Dezember

Bweiter Jahrgang.

1862.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Post= ämter an. In Bern die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Abonnements:Einladung.

Der "Berner=Schulfreund" wird mit dem 1. Januar 1863 seinen dritten Jahrgang beginnen und wie bisher monatlich zweimal erscheinen. Umfang und Haltung desselben bleiben unverändert. Indem wir auf das reichhaltige Inhaltsverzeichniß hinweisen, laden wir unsere bisherigen Abonnenten, wie auch andere Lehrer und Schulfreunde zu allseitiger Betheiligung freundlichst ein.

Wer das Blatt nicht behalten will, wird ersucht, die erste Numsmer des neuen Jahrgangs mit Namensunterschrift zu refüsiren; gesschieht dieß nicht, so wird der Betreffende als Abonnent für das 1.

Semefter 1863 betrachtet.

Der Preis des Blattes beträgt Fr. 3 für ein Jahr und Fr. 1 Rp. 50 für 6 Monate; dazu kommen noch je Rp. 20 Postgebühr. Bestellungen nehmen entgegen die Postämter, in Bern die Expedition und in Steffisburg

Die Redaktion.

Rückblick und Aufblick am Schlusse des Jahres.

Wärtige Weltlage werfen, so werden wir finden, daß auch das letzte, nun bald verflossene Jahr manche Früchte im politischen, sozialen und kulturgeschichtlichen Völkerleben zur Reife gebracht, und daß die Erde

mit ihren mannigfaltig vervollkommneten, mächtigen Verkehrsmitteln immer mehr ein Ganzes, und die Menschheit, trop aller Verschiedenheit in staatlicher, sittlicher und religiöser Hinsicht, doch je länger je mehr als ein einheitliches Vrudergeschlecht sich darstellt, das unaufhaltsam seiner großen Bestimmung entgegengeht, welche ihm vom Weltenschöpfer von jeher bestimmt war und vorgezeichnet ist.

Klein und unbedeutend zwar ist der Weltheil in Ansehung zum übrigen großen Ganzen, auf welchem das größte Stück der Weltgesschichte gegenwärtig sich abrollt; aber nur um so mächtiger wirkt der Impuls, der wieder hier von einem verhältnißmäßig kleinen Ländersgebiete, vorzugsweise der germanisch stankasischen Race angehörend, ausgeht und die ganze übrige Erde gleichsam elektrisch und sympathetisch durchzuckt.

Nach einem mehrtausendjährigen Entwicklungsprozesse ist der Schwerpunkt der Weltgeschichte allmählig aus dem nordöstlichen Afrika und nordwestlichen Asien über Südost= und Centraleuropa nach dem neblichten Inselreiche vorgerückt, von wo aus der stolze Britte nun den neptunischen Dreizack über die gesegnetsten Länder und Meere der Erde schwingt und bis zum Fuße des Himalaja und in Polynesiens vielgestaltete Inselwelt den civilisatorischen Hauch Europa's und die herrlichen Segnungen des Christenthums hinträgt.

Werfen wir nun von diesem merkwürdigen, erdebeherrschenden Inselvolke, in dessen Hände die Geschicke der Welt vorzugsweise geslegt zu sein scheinen, unsere Augen zunächst auf das übrige Europa, so finden wir hier ein buntes Völkergewirre, aus dem nur mühsam ein bestimmtes Bild in schwachen Umrissen sich zeichnen läßt.

Im Nachbarland zunächst, dem einst gefürchteten Rivalen Englands, schwingt auf Frankreichs blutgetränkter Erde ein schlauer Napoleonide die Geißel über dem Nacken von Ludwigs des Heiligen entartetem Bolk und wirst beutegierig den lauschenden Tigerblick über Altgalliens Marken hinaus nach Naub und Eroberung; während die vielgegliederten Stämme germanischer Zunge endlich einmal aus langem lethargischem Schlase erwachen und, dem Trieb der Selbsterhaltung folgend, nach frästigerer Sinigung streben, wobei es noch ungewiß bleibt, ob Prenßen oder Desterreich, ob Hohenzollern oder Habsburg, die beide wie Nordpol und Südpol sich magnetisch hassen und sliehen,

die Hegemonie als Preis des langen Rede= und Federkampfes davon= tragen werde.

Sehnsüchtig blickt Holland hinüber, wie Belgiens neuer Staat unter weisem Szepter allmählig erstarkt; ungeberdig stellt sich der Däne, die zweiselhaft gewordene Integrität seines kleinen Ländchens grimmig behauptend; still schlummert im Norden das skandinavische, dünnbevölkerte Doppelreich, dessen Herrscherhaus fremdem, französischem Blute entstammet.

Auf schmuzbedeckten, thönernen Füßen*) steht der einst so gefürch=
tete russische Koloß und besteht krampfartig den innern Riesenprozeß
einer sozialen, nothwendig gewordenen Reform. Des Halbmonds Glanz
erbleicht über den kulturgeschichtlich merkwürdigsten Ländern dreier Welttheile und der geschichtlich gewordene "kranke Mann" lebt nur noch
von der Gnade der christlichen Völker, während dagegen Neugriechen=
lands Volk Alexanders des Großen Rolle zu spielen wohl die Lust,
aber nicht das Zeug hat.

In tiefem Schlummer liegt noch immer die iberische Halbinsel und träumt von vergangenen, goldenen Zeiten; aber Italiens vielgesprüfte Völker, von fremder Herrschaft müde getreten, schaaren sich freiheitsdurstig und thatenlustig um das savonsche Kreuz und wersen sehnsuchtsvolle Blicke nach der Siebenhügelstadt, der italischen Mutter, wo noch immer, aber in den Grundsesten ihrer weltlichen Macht erschüttert und unter dem Schuze fremder Bajonette stehend, Gregors des Siebenten und Innocenz des Dritten Nachfolger die Last der dreisachen Krone über die Länder der katholischen Welt mühsam fortswälzen.

Werfen wir noch einen flüchtigen Blick auf die übrigen Weltztheile, so erblicken wir zuerst das uralte, meerumflossene, räthselhafte Afrika, diesen unzugänglichsten aller Länderkolosse, wie derselbe allmählig von europäischen Kolonien gleich einer gewaltigen Feste ringsum cernirt wird, während einzelne kühne Reisende, als die Pionniere der Civili=

^{*)} Eine Anspielung auf das unanständige Auftreten des russischen Gesandten Menziko f am 2. März 1853 vor dem festlich gekleideten Divan im Paletot und in schmutzigen Stiefeln, bei welcher Gelegenheit der Türke Fuad Effendi geistreich bemerkte: "Der russische Koloß meint, wenn er Schmutz auf den Füßen habe, werde Europa weniger sehen, daß sie thönern sind."

sation, entweder im Interesse der Wissenschaft oder um finstern Gögenstienern das Wort des Heils zu verkünden, mit Todesverachtung in das noch unbekannte Innere des Landes selbst von allen Seiten einstringen. Auch über Asien, dem in dumpfer Erstarrung dahinbrütenden Welttheile und vormaligen Vaterlande der Religionen, geht ein neues Licht auf, die Herrlichkeit des alten Lügenpropheten sinkt allmählig in den Staub, die festen Bollwerke des Heidenthums in China und Japan sind erschüttert, der lang gesperrte Zugang zu jenen mächtigen, ostsassischen Reichen ist mit Gewalt erschlossen und in den Eingeweiden des erstern wühlt der Bürgerkrieg, von dem Niemand weiß, was das Ende sein wird.

Längst schon ist Amerika, die neue Welt, der europäischen Kultur, wenn auch nur vorläufig, gewonnen und bildet gleichsam nur eine ungeheure Kolonie für die zahlreichen Bölkerschaften des tonangebenden Welttheils. In Südamerika's weitgedehnten Republiken wächst langsam ein Staaten-Complex heran, der wohl die äußere Form aber noch nicht die innere Konsistenz des europäischen an sich trägt, und in Nordamerika wüthet, wie ein Gewittersturm die Lüste reinigend, ein wegen sozialen Mißverhältnissen entbrannter, mörderischer Bürgerkrieg, wo über öde hinterlassenen Trümmern ein von materiellen Schlacken gereinigteres Volk einst hervorgehen wird, das auch im farbigen und schwarzen Bruder jene unveräußerlichen und allgemeinen Menschenrechte wird ehrend anerkennen müssen:

Und mitten in diesem Gewirre und Treiben der alten und neuen Welt blühen still und unbeirrt am Fuße des Jura und der Alpen Helvetiens 25 Staaten und Stäätchen in fräftigem Gemeinverbande mit ihrem vielgestalteten Leben, Ringen und Drängen. Einer Insel gleich im wildstürmenden Ocean, im Toben und Jagen der Menge liegt es, das schöne Alpenländchen, eine Idealform nach Natur und Volk in kleinstem Rahmen, eine Burg der Freiheit und Leuchte der Nationen, von wo aus vielleicht das glücklichste Völken der Erde nach allen Richtungen hin aussendet seine stillen Sendboten der Husmanität und des Christenthums.

So schwebt der Geist Gottes immer noch auf den Wassern über der Erde, schaffend und wirkend sein großes Tagewerk an allen Ecken und Enden und der Menschen Thun, das sonst ziel= und wirkungsloß

zerränne, mit seinem höhern Hauche durchdringend und heiligend. Und so hat denn auch das letzte Jahr die Geschichte der Menschheit um ein gut Stück weiter gerollt, und die nachfolgenden Jahre werden sie weiter rollen, bis Alles in Allem erfüllt sein wird in Dem, der allein über diesem irdischen Wechsel der Zeiten in unveränderlicher Herrlichsteit und Ewigkeit thront!

Grundzüge der Verfassungsgeschichte des römischen Weltreiches.

Army Mantenat Charletaffe and

ratifator rathe December 18 (Schluß.) in the control of the contro

aradi indorentujuntarili od dan . **IV.**nisari, udla massarintaksikend

Auch unter den Imperatoren von 31 bis 476 nach Chr. blieben zwar anfänglich noch die republikanischen Formen, doch nur um der frühern Freiheit Hohn zu sprechen; denn schon Augustus zwang den alten Senat zur Abdankung und schuf dann einen neuen, kleinern, welcher nur aus 600 Senatoren zusammengesetzt war, die als servile Kreaturen nach Belieben mißbraucht werden konnten. Doch ward dersselbe, oder vielmehr ein Ausschuß desselben, in der Folge nur 2 Mal im Jahre versammelt, um sich als elendes Werkzeug den Imperatoren herzugeben. Unter Augustus wählte das Volk noch einige Magistrate, doch schon unter Tiberius hörte auch diese Wahl auf.

Die Macht des Imperators war unumschränkt; mit diesem Namen bezeichnete man eigentlich den Inhaber der diktatorischen Gewalt, der höchsten in der Republik, und eben deswegen nahm auch Augustus nach der Schlacht bei Aktium 31 v. Ehr. als lebenslänglicher Diktator jenen Titel an. Derselbe kam also eigentlich zur höchsten, unumschränkten Gewalt ohne im mindesten die althergebrachte Verfassung umzustoßen; denn als erwählter Diktator hatte er schon auf gesetzlichem Wege die höchste Gewalt an sich gerissen. Außerdem vereinigte er nach und nach auch alle übrigen Würden in seiner Person; als Censor machte er die oben erwähnte Revision im Senate und nachdem er auch Prätor urbanus, Tribun und pontisex maximus geworden war, so blieb ihm zuletzt wenig mehr zu wünschen übrig.